



# Glashütte Lappenloch

Im gegenüber liegenden Talabschnitt (Richtung Norden) liegt rechter Hand das Flurstück „An der Claus“. Dieser Name dürfte an eine Klausen erinnern, eine Art Außenstelle des Klosters Kaufungen. Folgt man dem Bachlauf Richtung Quelle, stößt man am Ende dieses Tales auf einen Glashüttenstandort.

Erste schriftliche Hinweise auf Glashütten im Kaufunger Wald stammen aus dem Jahr 1407. Im Jahre 1473 werden eine „Glashütte zu Almerode“ und 1505 eine solche am „Hertzberg“ (Hirschberg) bei Wickenrode erwähnt. Der Standort der ebenfalls 1505 beschriebenen Hütte „oberhalb von Helsa“ konnte bisher noch nicht lokalisiert werden.

Die Glasproduktion in den Hütten erforderte unter anderem die Nähe zu einem Bach. So verwundert es nicht, dass in vielen Seitentälern rund um Helsa und Wickenrode Glashüttenstandorte gesichert werden konnten. Lokalisiert wurden solche im Ibachtal, Lautenbachtal, Hergesbachtal, am oberen Buchberg, im oberen Wedemanntal und im Hüttstättergraben am Hirschberg. Insgesamt sind heute im Kaufunger Wald etwa hundert Glashütten des Späten Mittelalters und der Frühen Neuzeit bekannt.

Blaue  
Rippenschale  
und  
Trinkschale  
(Maigelein),  
vermutlich von  
Hänschen Hinze  
hergestellt,  
um 1515

Fotos: Birgit Mietzner, 2010  
Abbildungen ungefähr in  
Originalgröße.



Die Glashütte im gegenüber liegenden Lappenlochtal wurde im Laufe ihrer Geschichte sowohl von Helsaer als auch von Wickenröder Glasmachern betrieben. Der älteste Name dieses Tales lautet „Barbesiegen“. Hänschen Hinze arbeitete dort in seiner Hütte von 1512 bis 1520. Wie verschiedene Fundstücke zeigen, stellte er Gebrauchsgläser her.



Destillierhelm (Alambic) zur Trennung von Stoffen durch Erhitzen und anschließendes Abkühlen (Destillation) für alchemistische bzw. chemische Labore. Dieser Destillierhelm aus Glas wurde vermutlich von Franz Becker hergestellt, um 1570



Destillation nach Georg Agricola, 1554

Zwischen 1558 und 1582 war Franz Becker, genannt Gundelach, Pächter der Glashütte im „Barbesiegen“. Er produzierte Gläser für alchemistische Labore. Ob auch der Helsaer Glasmacher Jacob Lappe diese Glashütte betrieb, muss derzeit offen bleiben.

Das Ende der Glashütte Lappenloch hängt auch mit der landgräflichen Anordnung zusammen, bestehende Pachtverträge nicht mehr zu verlängern und neue Konzessionen zu verweigern. Grund für das Verbot der Glashütten war ihr riesiger Holzbedarf. Nach heutigen Berechnungen benötigte eine Hütte etwa 20 Hektar Wald im Jahr zur Produktion von Holzasche als Zutat für die Glasmasse und zur Befuerung der Öfen. War das Holz im gepachteten Waldstück verbraucht, verlagerte die Glashütte ihren Standort in ein anderes Gebiet.

Die Abholzung des Kaufunger Walds durch die Glashüttenbetreiber hatte solche Ausmaße erreicht, dass eine herrschaftliche Jagd hier nicht mehr möglich war. Mit der Reduzierung der Glashütten zwischen 1566 und 1596 begann auch die Aufforstung des Kaufunger Walds.

